

Die heiligen Textilien sind wieder verschlossen

Zehn Tage lang hielten vier Tuchreliquien die Pilger zur Einkehr und zum Bekenntnis für ihren Glauben an. 90 000 kamen zur Betefahrt. Die Jugend war aufgeschlossen und locker. Domkapitular Vienken: „Besser als im Jahr 2000“.

VON UNSEREM MITARBEITER
WOLFGANG SCHUMACHER

AACHEN. Die „Aachener Betefahrt“, wie sie der Bischof meist liebevoll nennt, des Jahres 2007 ist zu Ende. Gestern Morgen verschwanden die vier heiligen Tücher im Bauch des goldenen Marienschreins im Hohen Dom zu Aachen.

Die Bursen wurden mit verschiedenfarbener Seide umwickelt und unter Aufsicht des Oberbürgermeisters und des Dompropstes versiegelt und weggeschlossen, der Schlüssel zum Schrein schließlich von den Schmieden in zwei Teile zersägt. Ein Teil davon bleibt im Besitz des Aachener Rates, der andere wird vom Domkapitel bewacht – lange sieben Jahre bis zur nächsten Wallfahrt.

Das im Licht durchfluteten gotischen Glashaus des Domes Gelagerte hat unschätzbaren Wert. Jenes Kleid Mariens, die zwei Tücher, die Jesus zu Beginn und am Ende seines Lebens trug – seine Windeln und sein Lendentuch im Angesicht des Märtyrertodes – und das Enthauptungstuch seines Vorgängers, Johannes des Täufers, das sind Dinge, die an die Urgründe der Christenheit rühren.

„Nur Stoffe“, hieß es manchmal. Stoffe, deren Echtheit, wie Bischof Heinrich Mussinghoff, beinahe beschwörend wiederholte, nicht letztendlich erbracht ist und worauf es im übrigen auch nicht ankomme. Die 90 000 Pilger, die Aachen und Kornelimünster mit weiteren drei Reliquien in den zehn Wallfahrtstagen besuchten, könnten das bestätigen.

Denn es ist die Spiritualität des Ortes und die für einen wirklich Gläubigen tief empfundene Geborgenheit im Umfeld der Heiligtümer, die im Jahr 2007 laut Wallfahrtsleiter und Domkapitular Hans-Günther Vienken eine ganz besondere Aura erschufen: „Der Dom war zehn Tage lang ein Ort verdichteter geistlicher Erfahrung“. Er sei ein „Kristallisationspunkt“, resümierte der Gottes-

mann gestern nach der Zeremonie noch ergriffen. Es sei auch intensiver gewesen als bei der Heiligtumsfahrt des Jahres 2000, suchte Vienken neue Erfahrungen zu beschreiben. Viel „Sympathie und Interesse von außen“ gab es. Der Monsignore bemühte sich, ein Gemeinschaftserlebnis zu erklären, das nicht nur praktizierende Katholiken bewegte. „Ehrenamtler und Hauptberufler haben sehr harmonisch zusammengearbeitet.

Und auch die Nachbarschaft rund um den Dom ist zusammengerückt.“ Der Aachener Bischof Heinrich Mussinghoff stellte bei den Pilgern gleichermaßen „eine Faszination der Heiligtumsfahrt“ fest. Auf die Frage „was bleibt“ antwortete Mussinghoff: „Ich hoffe, dass die Impulse, die von den textilen Reliquien ausgegangen sind, uns in Bewegung gebracht haben und in Bewegung halten auf dem Weg der Nachfolge Jesu.“ Sie brächten die Pilger den „Herzen der Menschen“ näher, besonders zu denen der „Armen und Bedrängten aller Art“.

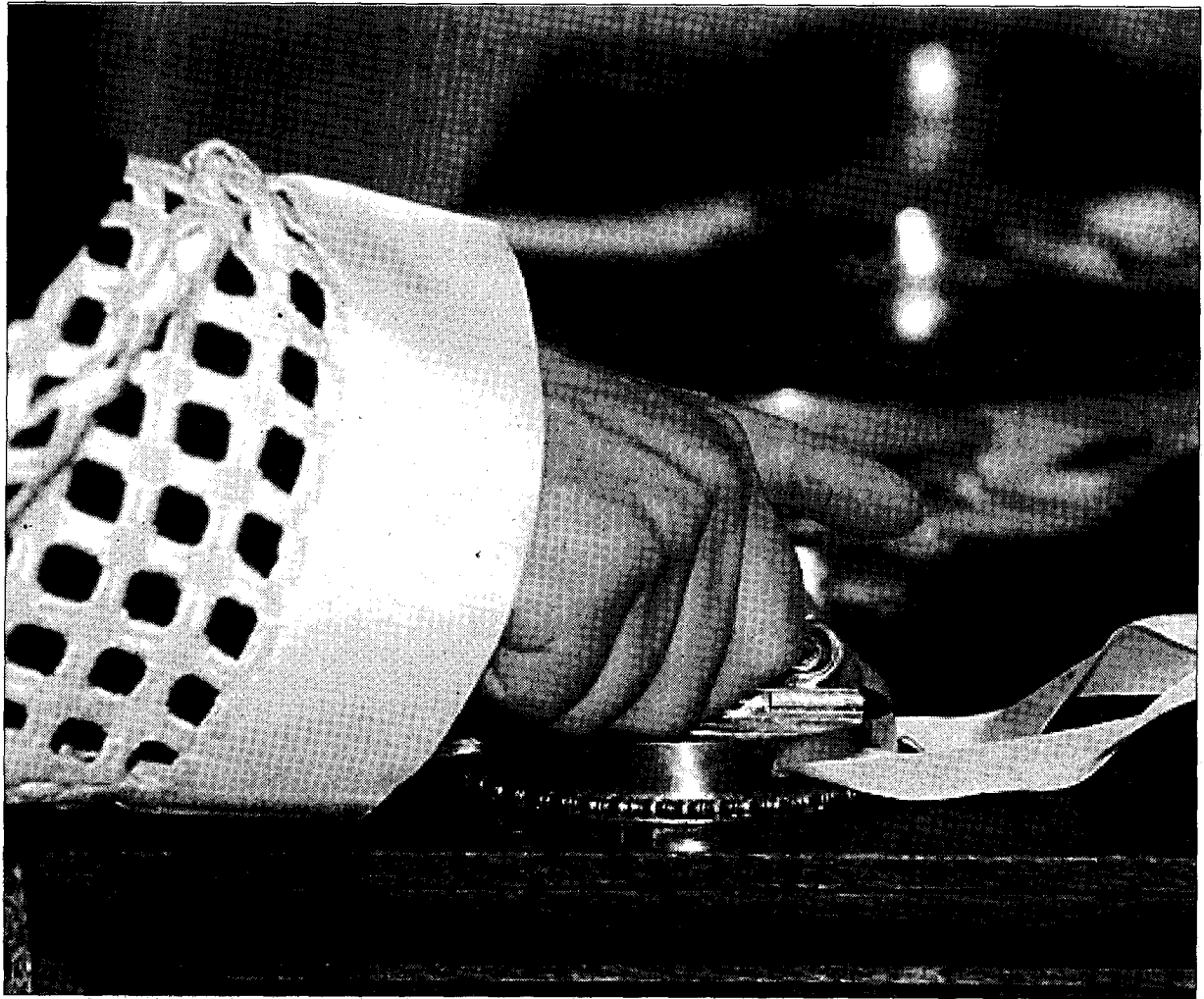
Die Aachener Wallfahrt stehe durchaus in der Tradition der großen Pilgerfahrten nach Rom und Santiago, so ihr Leiter. Etwas Besonderes sei das Intervall, die Zeitspanne von sieben Jahren, die einen eigenen Charakter darstelle. Und, dass es in diesem Jahr 2007 so viele fröhliche Jugendliche in den Gottesdiensten gegeben habe, freute sich der Geistliche.

Vier Reliquien ruhen in wertvollen Bursen

- Im Marienschrein wird bei der Verschließungszeremonie zuerst das Lendentuch Jesu rechts unten platziert. Daneben liegt das Enthauptungstuch Johannes. Darüber kommt links oben das Kleid Mariens zu liegen, daneben die Windeln Jesu.
- Die Bursen (wertvolle Brokat-Taschen), in denen die Reliquien verwahrt werden, sind mit sieben Meter Seidentuch umwi-

ckelt, farbiges Seidenpapier bildet den Abschluss – weiß für das Kleid, gelb für die Windeln, rosa für das Enthauptungstuch und rot für das Lendentuch des Herrn, das er am Kreuz trug.

- Die Bursen sind eine sehr kostbare Verpackung der Reliquien: Die acht quadratischen Felder enthalten je 1200 Perlen, die Seidenstoffe sind mit Goldfäden durchschossen.



Domkapitular August Peters drückte immer wieder den Stempel mit dem Kapitelsiegel in das heiße Wachs. In sieben Jahren werden die Tücher wieder aus dem Marienschrein ans Tageslicht geholt. Foto: Michael Jaspers